

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 31 (1941)  
**Heft:** 1

**Artikel:** D'Hamme  
**Autor:** Hutmacher, Hermann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633545>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# D'Hamme

Von Hermann Hutmacher

„Ja, ja, es ischt einfach e so u da git's nüt z'märte. E so ne chüschteli buregräucti Hamme, die het's zäche Mal use gäge die Schnällräufirischig wo men i dr Stadt überchunnt“, het Liechti Ferdel, dr Kassier vom Jachklub „Nällstächer“ bhetert. Un er het rächt gha. Es ischt ganz en userläsni War gsi wo ne dr Oberbüehlwirt hie ufgstellt het. Sie hei äbe hüt ihri Fechte gha, d'Jasser. Das Gäld, wo sie dür ds Jahr düren i d'Kasse gjasset hei, het möge glänge für uf en Oberbüehl gab z'Mittag z'ässe. Es het ihm o kene vo de „Nällstächer“ widerredt, nid emal Muntersch Dösel, wo doch sündert ganz als eine Fynschmöker gulste het, ds Widerspil, er ischt no wytterlich gange. „U we mir i ds Generee so ne Hamme täti choufe?“ het er vorgschlage. „Für einen alleini isch es z'vil, sie blybt doch geng am chüschtigste, we me se nid mueß verschäfeln u grad ganzi cha choche.“

„Overstange“, seit Michels Peter, dr Beck. „I will se de bache, so blybt sie no vil chüschtiger. Mi tuet Brotteig drum u sen i Bachofen yche, de blybt dr Saft alle schön drinnen u verlouft nid i dr Hammesuppe.“

„Wüssit dir was?“ schlaht Liechti Ferdel vor. „Mir chönnti die usejasse.“

„Es chäm grad wohl tüür ungereinisch“, brämsel Kobel Hans. „Un überhaupt, mi fött de zerscht wüsse, ob men a menen Ort e Hammen überchunnt. Die guete Rouchchuchine wärden ase rar, wil medürhar Chemi ychemacht u d'Bure verchouse nid gärn vo ihrne Hamme.“

„Eh, doch nid uf ei Chlapf usejasse“, git Ferdel Uffschluß. „Glych wie mrsch bis jegen o gmacht hei, i d'Kasse jasse bis mr gnueg Gäld bi nen angere hei. Nächär stelle mr so ne ghoregii Fechten a u machen e Hammefras. Mir laden anger drzue y, bis mr rächni es läng für sen ungereinisch z'bodige. Billicht breicht's es, daß dr eint oder anger mueß lah toufen oder, ja, we me's chönnt reise, eh weder nid git's de uf e Bätttag e Verlobig.“

Wo sie gmerkt hei, daß Ferdel im Sinn het dr lingg Finger lah z'verbinge, ischt sofort alls overstange gsi. Mi het dr Wirt grüest u dä gfragt, ob är nid wüft wo men öppen ne Burehamme chönnt ustrybe. Aber de nid öppen es angfährts Meßgerhamml, so eini wie=n-är se da heig.

„Eh, wes grad mueß sy“, git dr Oberbüehlwirt Uffschluß, „i chönnt Eh scho diene. Mi bruucht se ja richtig geng, aber we i dr Gagni einen ischt wo ne vüregi Hamme het, de chunnt er drmit zu mir, wil er weiß, daß ig Abnähmer bi. Da chönnt Eh scho eini gäh. Gägewärtig han ig öppen es halbdochen un ungfähr sövel sy mr no atrage. Numen äbe, i wott rächtli War u zahlen o guete Prys. Drum han Eh se o nid billig gäh.“

„Dr Prys ischt Mäbetach, we mr numen eini überchöme“, macht Michels Peter. „Sövel Gäld wärde mr wohl no ha für die z'zahle.“

Sie hei eini g'chouft. Liechti Ferdel, dr Kassier, het ase ds Gäld vorgshoffen u se zahlt, bis sie sen usgefasset gha hei. Stürmerek het's du no bal gäh drwäge, wo me d'Hamme woll usbewahre bis me se chönn ubertue. Mi ischt du schlüssig worde, ds beschte syg allwág, we se Kobel Hans, dr Presidänt, nähm. Dert syg sie am sicherschte, füschert chönnt's dr eint oder dr anger gluschten e Möcken abz'houen u nes Versuecherli z'choche.

Fei stolz sy d'Nällstächer sälben Abe vom Oberbüehl ahe gstuft em Statiöndl zue. Ja, d'Hammen ischt ordli schwäri gsi un all Häck hei sie müeßen abwächse mit trage, wil ne d'Schnuer vom Pack, wo d'Hamme drinne gsi ischt, geng i d'Finger y'ghoue het.

Am nächschtet Donnschtig het dr Hammejasset agfange. Mi het äxtra dr Saß e chly höcher gmacht, daß men ömel de bis am Bätttag mit em Usejasse fertig syg. „Hesch se de guet versorget?“ het Michels Peter Kobel Hanse gfragt. „Es wär doch de schad, wen is öppen d'Made fötti drbinger cho.“

„Häb nume nid Angscht“, git dä Uffschluß. „I ha's gmacht wie albe d'Muetter fälig, i Spreuer. Dert het sie's am beschte. Es het mr äxtra e Bueb müeße gah Spreuer reiche.“

Es ischt vserig gange mit em Hammejassen u Liechti Ferdel het müeßen afah brämse. Sie würde so nume wohl gly fertig, un er wüft sälber nid, es tie ihm si geng no schier zweie, ob er doch am Bätttag mit Mejelin woll d'Ringe chousen oder nid. Aber ja, mi chönnt ja dä Hammefras nüüschti ha u de luege wie ihne sv Zuelünftegi gsall. Es diuech ne geng, sie heig grad e chly wohl fascht Haar a de Bängen u wett nen allwág de nümme laah wytterjassen im „Nällstächerklub“.

Es syg ja nid gseit, daß sie grad denn müeßi d'Finger verbinge, het Kobel Hans gmacht. Aber uf e Bätttag heig me jezen abgstellt, u lenger woll me nümme warte. Ob es de es Verlobigsässe gäb oder numen e gwöhnliche Hammefras, das chom ja am Änd i eis Tue. Die angere sy glycher Meinig gsi u Liechti Ferdel het o nüt meh drwider gha.

Am Donnschtig vor em Bätttag sy d'Nällstächer“ umen im „Schafen Egge“ zämecho. Aber mi het dä Rung ds Spil nid agäh. Berscht het oppis angersch müeße gmacht sy, d'Hamme greicht u zu Michels Petere trage. Peter het e große Bogechorb mit ihm brunge, daß me sen ömel de gäbig dry chönn verpacke. „Du hescht mr se doch nid öppen scho z'linge ta?“ het er Hanse gfragt. „Das wott ig de sälber mache. Es mueß äben o ghennt sy.“

„Nei, nei, häb nid Angscht“, macht dä. „Die ischt no genau glych wie=n-ig sen ypaat ha. Schön im Esterig oben i re Drucke voll Spreuer.“

Die vier sy ab u hei die Drucke mit dr Hamme drinne beougapflet. Ja, da wär sie also gsi, ibri Jasserhamme, oder hätt sie fölle sy. Mi het ja nüt drovo gseh, wil se d'Spreuer versteckt hei. „Wenn hescht se z'letscht vüre gno, daß da so nes Batter ischt?“ fragt Liechti Ferdel.

„Wär ischt ächtern da drbinger gsi?“ macht Hans. „Bo mir ischt das nid. E settigi Souerei tät ig nid tolen uf em Esterig obe. Wart i will grad gah d'Ghüderschuslen u d'Bürschte reiche für e chly zäme z'wüsch.“ Das macht si schlächt.“

„Lah das sy bis morn, es git de no meh drzue“, wehrt Peter ab. Drmit wott er i d'Drucken ahe recke, aber chuum het er e chly d'Spreuer verrührt, so gumpet e Muus us dr Drucke. Peter ischt schön zämegfahre. „Was ischt das?“ macht er. „Doch gwüß nid öppen ...?“ Er het umen ahegredt, ds Hammebei ergriffen un usezoge. Ja, es ischt da gsi, ds Hammebei, aber ds Fleisch het gsäält. Schön abgnagt sy d'Chnoche gsi un e Fleuge hätt si nid überäffen a däm wo no ischt dranne gsi.

Dä Rung sy die vier dagstange wie ne Chueh vor emene neue Tennstor. Dä Schlag ischt cho wie ne Blitz us glanzem Himmel. Liechti Ferdel ischt dr erscht gsi wo d'Sprach ume gfunge het. „De chunnt also Mejeli nid drzue für mit is cho d'Hamme versueche. Billicht isch es besser so.“

Zwe Monet speter het Liechti Ferdel e frischli Hamme brunge, wo=n-er äxtra uf en Oberbüehl ischt gah reichen un us sym eigete Saß zahlt gha het. „Sie ischt mr ds Gäld wärt“, het er Michels Petere gseit wo=n-er ihm se brunge het für z'bache. „Es ischt quet, hei d'Muus die enderi gfrässe, füschert, wen ig öppen am Änd no mit dr Meilen ychetrappet wär, i ha erscht sidder verno, daß sie näbe mir no nes halbdochen anger gha het.“